

Ansprache Volkstrauertag 2023, Straßburger Platz, Osnabrück (Th. Müller)

Wir stehen hier an einem besonderen Krieger- bzw. Kriegsdenkmale in Osnabrück.

Dieses Denkmal stand seit 1880 am Neumarkt, dem schon damals zentralen Platz der Stadt Osnabrück. Dort stand es in den 20er Jahren des letzten Jahrhunderts dem wachsenden Verkehr im Wege. Daher wurde es 1928 abgetragen und hier auf dem Straßburger Platz neu aufgestellt. Hier am Westerberg handelte es sich um ein herrschaftliches Villenviertel, „wo Osnabrück sich in preußisch-deutscher Glorie feierte“ (1). Nach dem Sieg über Frankreich im Krieg von 1870/71 war Elsass-Lothringen mit seiner Hauptstadt Straßburg wieder deutsch/preußisch geworden. Nicht nur der Name „Straßburger Platz“ erinnert an den Sieg, sondern umliegende Straßen tragen die Namen von Generälen der damaligen Zeit: Wie z.B. Moltke, Roon, Blumenthal, Voigts-Rhetz, Werder oder Straßennamen erinnern an Schlachten bei Weißenburg und der Festung Belfort.

Diese Situation wird ergänzt von der Bismarckstraße, die an Fürst Otto von Bismarck erinnert. Von 1871 bis 1890 war er der erster Reichskanzler des Deutschen Reiches (2).

Wendelin Zimmer schreibt hierzu: „Die Säule wurde vom Neumarkt zwar aus ganz praktischen Erwägungen entsorgt, aber die Stadt wahrte vaterländisch die Würde des Monumentes und entsorgte es dorthin, wo es das ihm angemessene, militant orientierte Umfeld fand.“ (1).

Bei dem Denkmal, von dem Osnabrücker Stadtbaumeister Emil Hackländer entworfen, handelt es sich um 2 quadratische Elemente mit einer Säule oben drauf. Auf den 4 Feldern im unteren Teil sind die im Krieg gegen Frankreich 1870/71 gefallenen Soldaten aus der Stadt und den umliegenden Gemeinden namentlich aufgeführt. Insgesamt 155 Soldaten.

Auf den Kapitellen am Übergang des unteren Sockels zu dem oberen etwas kleineren Sockel sind Namen von Schlachten in Frankreich genannt: wie Mars-la-Tour, Metz, Le Mans, Sedan, Straßburg.

Auf dem kleineren Kubus darüber sind auf 3 Seiten Inschriften verfasst:

„Seinen im Krieg von 1870-71 gebliebenen Söhnen. Das Fürstentum Osnabrück“

„Wilhelm I. Deutscher Kaiser. 18. Januar 1871“

„Im heißen Kampf geeint – Erblühe herrlich – Hort des Friedens – Theures Vaterland!“

Zu den Texten noch gleich.

Oben auf der Säule befand sich früher eine bronzene „Germania“-Statue. „Germania“ ist „eine ... häufig dargestellte, gewappnete Frauengestalt, die die deutsche Nation verkörpern soll.“ (3). Diese Figur wurde im Rahmen von Metallsammlungen im 2. Weltkrieg eingeschmolzen. Im Jahr 2003 beschäftigten sich SchülerInnen des Ratsgymnasiums Osnabrück mit dem Thema „Deutsch-Französische Freundschaft“ und erarbeiteten Vorschläge für eine neue Skulptur. Ausgewählt wurde als Zeichen der Völkerverständigung eine Figur namens „Schützende Torsion“- die jetzt oben auf der Säule zu sehen ist (4). Damit ist dieses Kriegsdenkmal das einzige in Osnabrück mit einer dauerhaften Veränderung – vom Krieg gegeneinander hin zur Verständigung miteinander. Leider fehlt hierzu jeglicher Hinweis.

Nun zu den Inschriften:

Die erste Inschrift:

„Seinen im Krieg von 1870-71 gebliebenen Söhnen. Das Fürstentum Osnabrück“,

stellt eine für Kriegerdenkmale typische Erinnerung an den Krieg und die gefallenen Soldaten dar. Jedoch erstaunlich unpathetisch, keine heroischen Ausführungen oder Überhöhungen, keine religiösen Einbindungen o.ä. Die Bedeutung als Erinnerungsort und Würdigung für gefallene Soldaten – mit der häufig Kriegerdenkmale begründet werden – spielt hier scheinbar keine wesentliche Rolle.

Die eigentlich Bedeutung wird in den anderen Inschriften sichtbar.

„Wilhelm I. Deutscher Kaiser. 18. Januar 1871“

Durch die deutschen Fürsten wurde Wilhelm am 18. Januar 1871 im Schloss Versailles bei Paris zum Deutschen Kaiser proklamiert (5). Der Krieg zwischen Deutschland und Frankreich war noch nicht beendet, dies geschah erst mit dem Vorfrieden von Versailles im Februar und dem Frieden von Frankfurt im Mai 1871 (6).

Zu Wilhelm I.: Während der Märzrevolution 1848 sprach sich der Prinz für ein gewaltsames Vorgehen gegen Demonstranten aus. Deshalb wurde er bald öffentlich als „Kartätschenprinz“ bezeichnet. Diese zugrundeliegende Einstellung wird auch die nachfolgende Zeit mit prägen.

Sehr deutlich auch die 3. Inschrift:

„Im heißen Kampf geeint – Erblühe herrlich – Hort des Friedens – Theures Vaterland!“

Ohne hier auf die Revolution 1848, die Paulskirche, Kleindeutsche Großdeutsche Lösung etc. einzugehen, ist wichtig zu sehen:

Deutschland, das, wie es hier heißt „theures Vaterland“, wurde durch einen Krieg geeint – „im heißen Kampf“. Nicht durch eine Revolution, Bewegung von unten, nicht durch demokratische, republikanische o.ä. Prozesse. Der Nationalstaat Deutschland ist Geburt eines Krieges gegen einen Nachbarn. Geprägt durch die Militärmacht Preußen, die in diesem Staat den Kaiser und ersten Reichskanzler stellt. Dieser Akt der Reichsgründung und Kaiserproklamation soll hier gewürdigt, erinnert und heroisiert werden. Dieses Denkmal steht hier ganz in der Tradition vieler anderer Nationaldenkmäler dieser Zeit.

Das Nationsverständnis der Deutschen, was sich in den Denkmälern spiegelt, huldigt nicht der Freiheit, sondern erinnert an die Reichsgründung im Krieg und monumentalisiert den deutsch-französischen Gegensatz. Es verdeutlicht den Geist der Bedrohung der Nation durch die Feinde des Reiches – und hiermit sind innere und äußere gemeint (7, S. 137f).

Die Auswirkungen dessen, was hier gewürdigt ist, werden in der folgenden Zeit sichtbar – ein „Hort des Friedens“ ist jedenfalls nicht „herrlich erblüht“.

Ich bin zwar kein Historiker, werde aber trotzdem aus meiner Sicht einige Gedanken zu Entwicklungslinien von damals bis heute aufzeigen.

* Auch der Krieg 1870/71 war ein Krieg mit Schrecken und Gräuel. Ein Teilnehmer schreibt: „Ein Schlachtfeld ist fürchterlich, der Tod in den krassesten Formen überall. ... Auf der letzten Höhe hat nur noch die Metzgerei in Masse gewütet. Jede Schilderung erlahmt und jede treffende würde dem Leser übel machen.“ (7, S. 70f). Mit dem Fokus auf die Reichsgründung und deren Glorifizierung werden die Schrecken und Gräuel des Krieges übertüncht und dem Sterben der Soldaten ein Sinn gegeben.

* Mit der Reichsgründung und Nationalstaatsentwicklung aus Kriegen heraus – man spricht von den deutschen Einigungskriegen (8) - wurde eine glorifizierende Verbindung von Nationalstaat mit Krieg und Militär geschaffen. Der Krieg als Geburtshelfer der deutschen Einigung (9, S. 47). Diese positive Verbindung soll die kommende Zeit kennzeichnen. „Die Armee wurde nun von den Bürgerlichen nicht mehr als eine feudale Einrichtung angesehen, sondern als ein Instrument des Nationalstaats, in dem sich die Bürgerlichen aufgehoben fühlen konnten.“ (9, S.47).

* Die Zeit war gekennzeichnet als Abgrenzung gegen den „Erbfeind“ und durch „Franzosenhass“. Diese Feindschaft war konstituierend für die Staatsgründung und blieb lange bestimmendes Element der deutschen nationalen Identität (7, S.73). Neben dem Feind von außen musste man sich auch gegen die verschiedenen Feinde von innen wappnen. Hierzu gehörten neben den Juden auch die Katholiken und Sozialisten. (10, S. 258f).

Aus diesem „Bedrohungsverständnis“ wurden Antisemitismus und Rassismus verbunden mit Überlegenheitsgefühlen nach den gewonnenen Kriegen weiter befeuert und verfestigt.

* Es gab bis tief in die Gesellschaft hinein verwurzelt diverse Vereine, Verbände und Organisationen, die für Militarismus und eine deutsche Aufrüstung warben. Wehrwille und Wehrtüchtigkeit sollten in Schützen-, Turn- und Kriegervereinen gefördert werden (9, S. 47; 7, S. 151f). Für eine Aufrüstung von Seestreitkräften neben den vorhandenen Landstreitkräften stand z.B. der „Flottenverein“.

* Für eine europäische Großmacht war es wichtig auch Kolonien zu haben. Hier hinkte das Deutsche Reich hinterher und hatte Nachholbedarf. 1882 wurde der „Deutsche Kolonialverein“ gegründet (11). Einer der Gründungsväter war der frühere Osnabrücker Oberbürgermeister Johannes Miquel. In der sogenannte „Afrika- oder Kongokonferenz“ 1884/85 wollte sich das Deutsche Reich „im Wettlauf um Afrika“ seinen Teil am Kuchen sichern. Kamerun, Deutsch Süd-West-Afrika (Namibia), Deutsch Ost-Afrika (Tansania), Kolonien in Asien und Ozeanien kamen hinzu (12). In dieser deutschen Kolonialzeit wurden brutale Vernichtungskriege gegen die einheimische Bevölkerung führt. Die bis heute noch nachwirken. Erst jetzt, Anfang November 2023 schaffte es ein deutscher Bundespräsident, in Tansania zu sagen: „Ich verneige mich vor den Opfern der deutschen Kolonialherrschaft.“ (13) Insgesamt sind von deutschen Kolonialstreitkräften mehrere 100.000 Menschen ermordet worden. Auch wenn heute über die Rückgabe von Raubkunst gestritten wird, ist die Aufarbeitung, Anerkennung der Verbrechen und Wiedergutmachung für diesen Teil unserer Geschichte noch unzureichend.

* Aus den oben genannten Punkten ist ersichtlich, wieso 1914 – auch hier aus Osnabrück – Soldaten wieder mit Hurra in den Krieg, speziell gegen Frankreich zogen. Das Nationalverständnis eng verbunden mit Krieg und Militarismus, sowie eine immense Aufrüstung, unterfüttert mit Fremdenhass und latenter Abwehr von vermeintlichen inneren und äußeren Feinden trug hier grausame Früchte. Deshalb hängt auch heute an diesem Kriegsdenkmal das Zitat von Erich-Maria Remarque über den 1. Weltkrieg, mit dem dann auch das Deutsche Kaiserreich endete.

* Aber die Kontinuität ging noch über diese Zeit hinaus. Der Generalfeldmarschall und Reichspräsident Paul von Hindenburg hat als junger Offizier am Krieg 1870/71 und der späteren Kaiserproklamation in Versailles teilgenommen (7, S.73f). Die Inszenierung des „Tag von Potsdam“ vor der Potsdamer Garnisonskirche am 21. März 1933 mit dem Handschlag zwischen Hitler und Hindenburg sollte eine Brücke vom Kaiserreich als dem „alten Deutschland“ zum „neuen“ Deutschland des Nationalsozialismus herstellen. Auf diesem Wege sollten auch die teilweise noch zurückhaltenden bürgerlichen und kirchlichen Gesellschaftskreise gewonnen werden. So zieht sich eine Verbindungslinie von diesem Kriegsdenkmal zu den Kriegerdenkmalen, an denen wir in den letzten Jahren unsere Interventionen durchgeführt haben.

* Als Mitglied der Friedensbewegung will ich einen hoffnungsvollen Aspekt nennen. In der Zeit nach dem Krieg 1870/71 wurden in Europa und auch in Deutschland die ersten Friedensgruppen gegründet. Bertha von Suttner veröffentlichte 1890 ihren Roman „Die Waffen nieder“ (10, S. 272). Am 9. November 1892 wurde von den späteren Friedensnobelpreisträgern Bertha von Suttner und Alfred Herrmann Fried in Berlin die Deutsche Friedensgesellschaft (DFG) gegründet (14).

Abschließend noch einige Parallelen zu heute:

- Wir erleben aktuell eine immense Aufrüstungen in Deutschland, Europa und anderen Teilen der Welt.
- Wir diskutieren über Kriegstüchtigkeit und erleben eine Allgegenwart der Bundeswehr in unserer Gesellschaft. Neue Orden und Denkmäler gibt es schon wieder – der Veteranentag ist im Kommen (15).
- Wieder werden Kriege nicht nur als Selbstverteidigung sondern auch als Nationsstiftung gesehen.
- Wieder wird auf militärische Lösungen und damit in unserer Zeit auf eine Eskalation bis zur Selbstvernichtung gesetzt.
- Über die Sicherstellung von Rohstoffen, die der Globale Norden aus dem Globalen Süden haben will, drohen wieder neue koloniale Strukturen, Abhängigkeiten und Ausbeutungen.

Ich danke für Eure Aufmerksamkeit.

(Th. Müller für die OFRI, 19.11.2023, Volkstrauertag, Kriegsdenkmal Straßburger Platz, Osnabrück)

Quellen:

- (1) Kunst im öffentlichen Raum. Osnabrück Fachbereich Kultur, o. J. (2007/08), S. 134
- (2) https://de.wikipedia.org/wiki/Otto_von_Bismarck
- (3) <https://de.wiktionary.org/wiki/Germania>
- (4) https://de.wikipedia.org/wiki/Ehrenmal_auf_dem_Straßburger_Platz
- (5) [https://de.wikipedia.org/wiki/Wilhelm_I._\(Deutsches_Reich\)#Erlangung_der_Kaiserkrone](https://de.wikipedia.org/wiki/Wilhelm_I._(Deutsches_Reich)#Erlangung_der_Kaiserkrone)
- (6) https://de.wikipedia.org/wiki/Deutsch-Französischer_Krieg
- (7) E. Conze, Schatten des Kaiserreichs, bpb Bonn 2021
- (8) https://de.wikipedia.org/wiki/Deutsche_Einigungskriege
„Mit den Deutschen Einigungskriegen setzte Preußen die Idee des deutschen Nationalstaates im Sinn der kleindeutschen Lösung durch. Nach den Siegen im Deutsch-Dänischen Krieg (1864), dem Deutschen Krieg gegen Österreich (1866) und dem Deutsch-Französischen Krieg (1870/71) entstand das preußisch dominierte Deutsche Kaiserreich. Im historischen Rückblick wurde die Nationalstaatsbildung mit der Politik von „Blut und Eisen“ Otto von Bismarcks in Verbindung gebracht.“
- (9) W. Wette, Militarismus in Deutschland
- (10) F. Engehausen u.a., Meilensteine der deutschen Geschichte, bpb Bonn 2015
- (11) NOZ 23.2.2022
- (12) https://de.wikipedia.org/wiki/Deutsche_Kolonien
- (13) NOZ 2.11.2023
- (14) <https://dfg-vk.de/unsere-geschichte/>
- (15) <https://www.deutschlandfunk.de/ampel-fraktionen-und-union-einig-ueber-einfuehrung-von-veteranentag-100.html>